

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1964)
Heft: 7-8

Artikel: Die Disentiser Klosterschüler von 1742-1765
Autor: Müller, Iso
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Disentiser Klosterschüler von 1742–1765

Von P. Iso Müller

Schülerverzeichnisse bieten stets familiengeschichtliche Notizen, die heute im Zeitalter der Genealogie willkommen sein dürften. Damit setzen wir die kleine Arbeit, die im Bündner Monatsblatt 1959, S. 209–226, über die Disentiser Klosterschüler von 1690–1742 erschien, weiter und hoffen später noch die weitere Liste über den Zeitraum von 1765 bis 1799 hinzufügen zu dürfen.

Die Unterlagen zu der folgenden Darstellung befinden sich im Stiftsarchiv Disentis. Vor allem ist das *Confraternitätsbuch* der beiden Rosenkranzbruderschaften des Klosters im 18. Jahrhundert aufschlußreich. Freilich müssen wir vor Augen halten, daß es kein Schulbericht sein will. Meistens charakterisiert es die Schüler am Schlusse oder am Rande eines Eintrages gesamthaft (omnes isti Scholares, omnes Scholares, Scholares). Da es sich eigentlich um zwei Rosenkranzbruderschaften handelt, kommen die gleichen Namen oft in den Listen beider Confraternitäten vor. So ergibt sich auch, daß wir Listen, die an sich nicht als Scholaren-Verzeichnisse eingetragen sind, doch wieder durch andere Listen als Verzeichnisse von Klosterschülern erweisen können. Es sind relativ nur wenige Namen, die in dem Confraternitätsbuch nicht irgendwie als Schüler erkannt werden können. Wir haben es jeweils angemerkt.

Als Ergänzung zum Confraternitätsbuch, das mit «Confr.» zitiert wird, kann man den *Index Scholarium vom 3. Juli 1768* ansehen, der nicht weniger als 50 Namen enthält. Man darf sich aber fragen, ob dieser Auszug aus einem nicht mehr vorhandenen Schülerverzeichnis gerade das Jahr 1767–1768 betrifft. Der Name von Cagenard Leonard weist vor das Jahr 1755, von Cluin Petrus vor 1756/57, von Caviezel Theophil und Nager Johann Anton vor 1760, von Riedi Jakob Antonius vor

1762. Es handelt sich also um einen Index, der überhaupt etwa die letzten zwölf Jahre umfaßt. Das muß man beachten, wenn wir ihn schlechthin als «Index Scholarium» vom 3. Juli 1768 zitieren.

Erhalten ist ferner ein *Auszug* aus einem alten *Schüler-Rodel* vom 10. August 1769 sowie das große *Rechnungsbuch* der Schüler vom Jahre 1769 und der folgenden Zeit. Diese ergiebige und einigermaßen eindeutige Quelle werden wir besonders für die spätere Zeit heranziehen können.

Die *Patres* des Klosters haben wir sämtliche auch in die Schülerzahl aufgenommen. Daß sie unsere Latein-Schule besuchten, kann nicht immer bewiesen werden, ist jedoch wahrscheinlich. Sicher absolvierten sie die ganze oder wenigstens die Hälfte der Theologie im Kloster selbst.

Um nicht bloße Namen zu bieten, suchten wir die Träger ausfindig zu machen, was jedoch nicht immer gelingen konnte. Zu diesem Zweck haben wir folgende Werke oft benützt:

Berther P. Basil, *Baselgias*, Capluttas e Spiritualessen de Tujetsch. 1924. *Cathalogus omnium Fratrum in Congregatione B. V. Mariae in Collegio Helvetico Mediolani*. Mailand 1960. Exemplar des Stiftsarchivs Disentis.

Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert, von Iso Müller, 1963. Verlag Aschendorff, Münster in Westfalen.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (HBLs), 7 Bände und Suppl. 1921 f.

Maissen F., Bündner Studenten in *Luzern*. *Geschichtsfreund* 110 (1957).

Maissen F., Bündner Studenten in *Dillingen*. *Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* 90 (1960).

Maissen F., Bündner Studenten in *Feldkirch* von 1650–1870. *Zeitschrift Montfort* 1962, S. 67–122.

Maissen F., Bündner Studenten von Sitten und Brig. *Vallesia* 1962.

Rätisches Namenbuch, Bd. III. Personennamen (Abkürzung: RN). Handschriftliches Material, Auszug von Dr. Chr. Simonett, freundlichst zur Verfügung gestellt von Herrn Dr. Andrea Schorta, Chur, wofür hier bestens gedankt sei.

Rufer A., *Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins*. 1 (1916); 2 (1917).

Simonet J. J., Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens. Sonderdruck aus den Jahresberichten der Hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1919 und 1920.

Spescha. Placidus von, Sein Leben und seine Schriften. Ed. Pieth-Hager 1913.

Die übrigen Zitationen beziehen sich meist auf Archivalien, die im Stiftsarchiv Disentis entweder im Original oder dann in Kopie vorhanden sind. Besonders erwähnenswert sind die Todesanzeigen, welche das Kloster an die befreundeten Klöster sandte. Erhalten sind diejenigen, die man nach Rheinau sandte. Sie befinden sich im Original heute im Stiftsarchiv Einsiedeln, in Photokopien im Stiftsarchiv Disentis.

Aus dem folgenden Verzeichnis ergibt sich, daß die alte Klosterschule vor allem *Theologiekandidaten* beherbergte, die dann später in Mailand oder Dillingen weiter studierten. Relativ wenige kann man als spätere Politiker erkennen. Doch wird man sich vor Augen halten dürfen, daß gerade die zukünftigen Theologen sich gerne in die Bruderschaften aufnehmen ließen, nicht die Politiker und Militärs. Was die *Zahl der Studierenden* anbetrifft, so ersehen wir aus Gesamteinträgen des Confraternitätsbuches, daß es 1746 nicht weniger als 11 Schüler waren, am 6. Oktober 1748 aber 9, am 2. Oktober 1763 jedoch 8 (Confr. S. 26, 105). Auch hier ist es nicht sicher, daß alle damaligen Schüler der Bruderschaft beitraten. Das muß gesagt werden, um nicht etwa «statistische Lügen» zu präsentieren.

Arnoldi Johannes Baptista. Als Schüler durch den Eintrag ins Confr. S. 26 zum 19. Juli 1750 belegt, ohne die Schülerbezeichnung auch ebendort S. 105 zum gleichen Datum. Auch der Index Scholarium vom 3. Juli 1768 zählt Joh. B. Arnoldi auf. Ohne Zweifel ein Schüler italienischer Sprache. Wenig aufschlußreich HBLS I S. 444.

Beli Martinus. Confr. S. 106 zu 1763 mit der Bemerkung: «Scholaris ex Medel». Dazu Index Scholarium vom 3. Juli 1768.

Berchter Jacobus Antonius. Confr. S. 105 zu 1746. Geboren im Tavetsch 1726, studierte er in Brig 1749 und wurde in Mailand in die marianische Kongregation 1753 aufgenommen, 1759–1762 Kaplan in Sedrun und dann in Selva 1762–1765, gestorben 1765. Über ihn Simonet 175, Berther B. Baselgias, S. 40–41, Maissen, Sitten-Brig Nr. 2.

Biart Laurentius. Confr. S. 27 zum 2. Februar 1765. Auszug aus dem alten Schüler-Rodel vom 10. August 1769: «Christ Lureng Biart». Vielleicht ein Verwandter von P. Martin Biart, der 1713 Profeß ablegte und 1774 starb, welcher aus dem Tavetsch (Selva) stammt. Vgl. Bündner Monatsblatt 1959, S. 214, wo er als Schüler für 1708 belegt ist.

Blaesl Dominikus. Er wurde am 7. August 1739 im bayrischen Wielenbach bei Weilheim als Sohn des Bauern Lukas Blaesl (eigentlich Bläßl) und der Maria Ostnerin geboren. Er verlor seinen Vater schon Ende des Jahres 1741 (freundliche Mitt. des kath. Pfarramtes Wielenbach). Als Fr. Gregor legte er 1762 in Disentis die Profeß ab und erhielt 1764 die Priesterweihe. Erst als Monasterii nostri Sacerdos trat er 1771 in die Rosenkranzbruderschaft ein. Confr. 106. In der Visitation vom Herbst 1776 bemerkte er, er sei schon acht Jahre Moderator scholarium gewesen, also seit 1768, und bat daher um Entlassung aus diesem Amte. Seine Ausführungen vor den Visitatoren erweisen ihn als sehr pflichtgetreuen Mönch, dem das Ablassen des religiösen Geistes sehr zu Herzen ging. An Stelle von P. Basil Veith wurde er zum Subprior bestellt. A SF (30) 9, S. 14. Da er als guter Religiose und auch als brauchbarer Lehrer galt, verblieb er bei der 1777 und dann 1780 vorgenommenen Auslogierung des Konventes im Kloster. Bei den Rechnungen für das Jahr 1781 und 1782 erscheint er als Vertreter des Konventes (Fürstabtei, S. 80, 86–87, 109, 121). Das Amt eines Subpriors bekleidete er wohl bis zur Ankunft des Rheinauer Paters Gerold Gyr, der dann diese Würde von 1782 bis 1785 bekleidete. Vermutlich erhielt dann P. Gregor wiederum seine frühere Stellung. Jedenfalls zeichnete er am 8. Januar 1792 als Subprior. Er mußte damals den Klöstern der Kongregation den eben einen Tag vorher erfolgten Tod des bisherigen Dekans P. Coelestin Cagienard mitteilen (Todesanzeige). Daraufhin bestellte Abt Laurentius Cathomen P. Gregor zum Dekan. Als solcher zeichnete er z. B. am 28. April 1793 (Todesanzeige).

P. Gregor war von schwacher Gesundheit. Als die Franzosen Anfang Mai 1799 kamen, vermochte er nicht zu fliehen. Auf das Ansuchen des Hauptmanns Fidel Casanova von Lumbrein entschloß er sich nur, zusammen mit dem Klosterkoch Jodocus Antonius Foppa in das nahe Caverdiras zu gehen. Die Franzosen sandten ihnen jedoch

Kugeln nach, als sie in Caprau angekommen waren. Der Koch wurde getötet, P. Gregor schwer verwundet. An den Folgen starb er am 19. Mai im Kaplanenhaus zu Caverdiras und wurde in der dortigen Kirche begraben. Spescha 71, S. 86, 113, 114. Urbar I, S. 231 zu 1819. Heinrich Zschokke hat seine «Rose von Disentis», halb Novelle und halb Roman, geschrieben um 1822, veröffentlicht 1844, mit einer erfundenen Jugendliebe von P. Gregor zu würzen gesucht, ganz bezeichnend für den aufklärerischen Sinn dieses Magdeburger Schriftstellers. Vgl. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 39 (1945), S. 228–231.

Brütsch Josepp. Confr. S. 26 zum Jahre 1756 mit dem Hinweis: «von Appenzell», jedoch ohne ihn als Schüler zu charakterisieren. Wie Archivar Dr. Johannes Gisler, Appenzell, mitteilt, gibt es dort keinen solchen Familiennamen. Auch die bündnerischen Brütsch stammen von auswärts, hat sich doch Joh. Nepomuk Brütsch von Raudegg (Deutschland) 1853 in Riein eingebürgert (RN). Sollte es etwa im Confr. Fritsche heißen? 1735 bewarb sich Franz Joseph Fritsche von Appenzell um einen Freiplatz in Mailand, ohne ihn jedoch erhalten zu können (Landratsprot. 1734–1751, S. 42). Freundliche Mitteilung Dr. Joh. Gisler, Appenzell.

Blumenthaler (!) Christianus Antonius. Confr. S. 26, 105 zum 6. Oktober 1748 und 20. Juli 1749. Aus dem Geschlechte der Blumenthal im Lugnez, Sohn des Seckelmeisters Johann Anton Blumenthal von Romein. Christian Anton hat in Disentis «in der Schul die Kost ohne Bezahlung genossen und auferzogen und unterwisen worden». Belegt durch Urk. Nr. 52 des Benefiziatsarchivs zu Romein, Abmachung vom 26. Juni / 9. Juli 1755, S. 2, 4. Ebenso Erklärung von Christ Anton Blumenthal in der Urk. Nr. 53 vom 20. Juni 1755.

Buchli Florianus. Confr. S. 26, 105 zum 19. Juli 1750. Die Familie Buchli stammt aus Versam-Safien. HBLS II S. 390. Nach dem RN gab es auch anderswo früh Familien dieses Namens, so im 17. Jahrhundert in Obersaxen, Ruis usw.

Caduff Jacobus Vincens. Confr. S. 105 zu 1741 mit der Bemerkung, «Igelii», jedoch nicht als Schüler bezeichnet. Zu Igels (Lugnez) gehörte auch Romein, wo 1712 ein Franz Anton (de) Caduff das dortige Benefizium mitbegründete. Bündner Monatsblatt 1954, S. 284–286.

Cagienard Leonardus. Confr. S. 105 zum 20. Juli 1749 meldet: «Leonardus Kagenar», ohne ihn jedoch als Schüler anzumerken. Hingegen bietet der Index Scholarius vom 3. Juli 1768 seinen Namen: «Leonardus Cagenard». Nach dem Somvixer Taufbuch wurde er am 2. September (nicht Dezember) 1736 als Sohn des Johannes «Decagenard» und dessen Frau Katharina getauft, nachdem er am Tage vorher geboren war. Die Profeß legte er 1755 ab und erhielt die hl. Weihen im Jahre 1760 (Priesterweihe 11. Oktober). Die Primizpredigt hielt ihm am 23. November 1760 P. Placidus Halder, der ihn dabei als «fuitus meus charissimus discipulus» bezeichnete (siehe unter Halder). Er amtierte als Kapitelsekretär bei der Abtwahl vom 20. August 1764, also bei der Wahl des Abtes Kolumban Sozzi. ND fol. 386, S. 6. Der Gegenkandidat des neuen Abtes, Dekan P. Adalgott Gieriet, wurde dann nach Rom ein versetzt (Dezember 1764). Als Dekan folgte P. Placidus Halder, der dieses Amt noch am 3. April 1768 versah (Totenrodel). Ihm folgte P. Coelestin Cagienard. Als solcher amtierte er sicher schon am 30. Mai 1770 (Totenrodel). In seiner neuen Stellung förderte er die Herausgabe der romanisch-deutschen Grammatik von P. Basil Veith. P. Pl. Spescha nennt ihn einen «Mann von großer Beredsamkeit» und charakterisiert ihn überhaupt als Mann von Bildung und großem Einfluß. Spescha, S. 71, 147. Rätoromanische Chrestomatie 4 (1911), S. 722. Gedenkschrift des katholischen Schulvereins 1945, S. 142. Zeitweise scheint er auch in Truns seelsorglich ausgeholfen zu haben, wenigstens erscheint sein Name im Herbst 1775 im Sterbepbuch einige Male, so z. B. zum 20. Oktober, 2. November, 7. und 9. Dezember. Seine Stellung als Dekan erschütterte die Visitation von 1776, die P. Coelestin als wenig energisch und als Parteigänger der Rätoromanen offenbarte. Immerhin blieb er sicher noch bis Anfang 1777 in seiner Stellung. Müller I., Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert 1963, Register s. v. Cagienard. Wann er das Benefizium Rom ein antrat, ist nicht sicher. Der neue Administrator von Disentis, P. Antonin Regli von Pfäfers, war jedenfalls mit seiner dortigen Verwaltung nicht zufrieden, obwohl er dessen sonstigen «ziemlich guten Eigenschafften» rühmte. Siehe SAA 6125, S. 126 (Mai), 129 (13. Aug.) und 141–142 (10. Sept.), alle Dokumente zum Jahre 1780. Am 17. Juli 1781 erscheint er erstmals als Benefiziat in Maria Licht zu Truns

(Trunser Taufbuch). Administrator Regli hatte ihn dorthin versetzen lassen, um seine Verwaltung und seine Einstellung stets prüfen zu können. «Die Einkünfften dieses Beneficii sind zwar für ein Man, den die Natur mit zwey Mägen versehen zu haben scheint, nicht hinreichend», aber Regli hofft ihm mit einer ergiebigen Hilfe doch vor Schulden bewahren zu können. SAA 6125, S. 175–178. Regli an Murensen Abt 14. April 1782. Noch in der Pfarrei Truns lag das Benefizium von Ringenberg, wo unser P. Coelestin vom 17. August 1784 bis zum 1. Dezember 1788 als Benefiziat tätig erscheint (Taufbuch Truns). 1789 finden wir ihn wieder im Kloster. Eine Todesanzeige vom 28. Dezember 1789 trägt seine Unterschrift: «P. Coelestinus Caglienard, Decanus» (Totenrodel). Die Zusammenarbeit jedoch mit Abt Laurentius Cathomen gestaltete sich nicht allzu glücklich. Wenn wir Spescha Glauben schenken dürfen, starb es deshalb schon bald am 7. Januar 1792 «aus Verdruß». Pieth-Hager, P. Pl. Spescha, 1913, S. 71. Die Todesanzeige, die noch erhalten ist, nennt die galoppierende Schwindsucht (ex phtisi acuta) als Ursache seines Ablebens. Er starb in seiner Würde als Dekan.

Calpestri Franciscus Dominicus. Confr. S. 27 zum 2. Oktober 1763.

Camen Johann Alexius. Confr. S. 26 zu 1740. Siehe folgenden Schüler.

Camen Jacobus Alexius Mauritius. Confr. S. 105 zu 1746 sowie S. 26 zum 6. Oktober 1748, wo der Namen «Camein» geschrieben ist. Die Familie Camen (Chamen) stammte aus Reams und hatte kraft der Camen'schen Stiftung von 1728 ein Anrecht auf ein Stipendium an der Disentiser Klosterschule. Müller I., Die Abtei Disentis 1696–1742. 1960, S. 541–542. Beim ersten Studenten, der 1740 in Disentis war, handelt es sich um Johannes Alexius Camen, der am 9. Oktober 1728 als Sohn des Ammanns Jakob Alexius Camen und seiner Frau Anna in Reams geboren wurde, später 16 Jahre Kaplan in Ems war und am 12. Februar 1767 dort starb, erst 39 Jahre alt (Kirchenbuch Reams). Der zweite Student, Jakob Alexius Mauritius, der 1746–48 in Disentis war, kann gut der 1734 geborene Jakob Alexius Camen sein, der als Scriba am 23. Juli 1778 starb (Eintrag im Sterbebuch, jedoch nicht im Taufbuch). Nicht in Betracht kommt wohl der 1721 geborene Alexius Camen, der ins Kolleg von Mailand kam, wo er nach den Angaben von Simonet S. 43 von 1736–1751 weilte. Er wirkte in Schmitten, Somvix

und zuletzt in Oberkastels, wo er am 22. Oktober 1776 im Alter von erst 55 Jahren starb (Sterbebuch Reams). In der Liste der Mailänder Kongregation steht ein «D. Alexius Camen, Presbyter, suceptus 1743». Bei der Taufe des Laurentius Maria Camen am 30. Juli 1745 begegnen wir als Taufpaten dem Reverendus Clericus Joannes Alexius Camen, Collegii Helvetici Alumnus (Reamser Taufbuch). Nach dem Vornamen Johannes würde es sich um Johann Alexius handeln.

Caplazi Christianus. Confr. 26, 105 zum 19. Juli 1750. Geboren 1731 in Surrhein, ordiniert 1756, Pfarrer in Truns 1756–1807, in Rabius 1807–1809, gestorben 1809, Simonet, S. 131.

Carigiet Johannes. Confr. S. 26 zum Jahre 1757: «Joannes Carigiet, Exspectant ad ordinem. Breil.» Dazu dürfte die Erwähnung eines «Joannes Cargiet» im Index Scholarium von 1768 stimmen. Nach dem Brigelser Taufbuch wurde er am 17. September 1738 als Sohn des Caspar und von dessen Gemahlin Juliana geboren und getauft. Pate war kein anderer als Altlandrichter Herkules Caprez-Latour († 1741), der in Truns wohnte. Er ließ sich jedoch durch Statthalter Thomas Cabiallavita und die Domina Monica Demont vertreten. Als Fr. Adalbert legte er 1759 Profeß ab, die höheren Weihen erhielt er 1764. Nach dem Trunser Kirchenbuch amtierte er am 2. Februar 1773 als Benefiziat in Maria Licht. In der Visitation von 1776 zeigte er sich über die tatsächliche Lage des Klosters nicht allzuviel orientiert A SF (30) 9, S. 4 Visitationsprotokoll 1776. Später finden wir ihn als Capellanus Loci in den Kirchenbüchern seiner Heimat Brigels eingetragen. von 22. September 1778 bis zum 1. Mai 1783. Er starb erst 49 Jahre alt infolge eines Schlages (apoplexia tactus) am 23. September 1787, wie seine Todesanzeige meldet.

Castelberg Joannes Antonius de. Confr. 27, 106 zum 2. Oktober 1763. Es handelt sich um Johann Anton, geb. 1751 in Disentis, der 1758 in einem mailändischen Kolleg in die Schule ging, 1768 in piemontesische Dienste trat und später zum Generalmajor emporstieg. † 1815. Poeschel E., Die Familie von Castelberg, 1959, S. 451 f. 523.

Cathieni Joannes Antonius. Confr. 105 zu 1746. Stammte aus Seth, studierte in Mailand, wo er 1752 in die marianische Kongregation aufgenommen wurde, ordiniert 1756, wirkte auf verschiedenen Seelsorgestellen des Bündner Oberlandes. Simonet, S. 161.

Cavigelli Josephus Antonius. Confr. 105 zu 1746, wo der Name als «Cavigilli» figuriert. Stammte von Seth, studierte 1759 in Dillingen, Kaplan in Curaglia 1764–66 usw. Simonet, S. 161; Maissen, Dillingen, Nr. 214.

Caviezel Theophil. Belegt als Schüler durch den Index Scholarium vom 3. Juli 1768, der sich jedoch auch in diesem Falle auf eine etwa 12 Jahre früher liegende Zeit beziehen muß. Theophil Modest Caviezel wurde am 28. Oktober 1743 als Sohn des Antonius und der Maria Agatha N. in Somvix geboren und legte als Fr. Bernhard am 26. Mai 1760 Profesß ab. Die Priesterweihe datiert vom 18. April 1767.

P. Bernhard war also noch unter dem monastisch-strengen Abt Bernhard Frank eingetreten. Seine Wirksamkeit entfaltete er erst unter dem Abt Kolumban Sozzi (1764–1785), der ihn schon bald zum Ökonomen bestellte, vermutlich noch im Jahre seiner Primiz. Belegt ist er als Monasterii Oeconomus zum Jahre 1768. ND fol. 391, S. 3. P. Pl. Spescha, der ihn noch kannte, schildert ihn als einen Mann «von schönen Naturgaben, aber zu unerfahren, zu feurig und zu wenig nachdenkend». P. Placidus kannte ihn gut, war er ja auch dessen Schüler. Er beklagte sich aber über P. Bernhard, daß er die Stunden zu viel ausgelassen habe. In seiner Stellung als Ökonom versagte er, ließ die Schulden anwachsen und benützte die Freiheit seines Amtes zu einem fast disziplinlosen Leben. Als er einmal die zum Verkaufe bestimmten Kühe nach Lugano begleitete, kehrte er erst nach einigen Wochen eines bohèmehaften Lebens zurück. Sein Verhalten ließ auch nachher noch sehr zu wünschen übrig, zumal seine Oberen zu nachsichtig waren. Die Visitationsakten von 1776 sind voll von Klagen über ihn. Näheres Fürstabtei, S. 13, 78–82, 84, 235. Spescha, S. 68. Im April gelangte er über Altdorf nach dem Kloster Engelberg, wohin ihn die Kongregation bestimmt hatte. Fürstabtei, S. 87, 91, 109. P. Bernhard fühlte sich dort keineswegs heimisch und beruhigt. Stets erwartete er einen Rückruf vom Abt Kolumban, allein der Engelberger Prälat Leodegar Salzmann betonte, er könne P. Bernhard nur auf Befehl der schweizerischen Benediktinerkongregation entlassen. SAA 6125, S. 59–60. Abt von Engelberg an Abt von Muri, 26. August 1779. Als die Äbteversammlung in Rheinau am 1. Oktober 1782 die übrigen Patres

wieder nach Disentis gehen ließ, da nahmen sie ausdrücklich P. Bernhard aus. *Acta Congregationis* VI. 337–338. *Spescha* S. 67.

Nun hielt es ihn nicht mehr länger in Engelberg. Am 3. April 1783, um 9 Uhr in der Nacht, floh P. Bernhard wiederum, gerade als Abt und Prior in Grafenort sich aufhielten. In der Zelle fand man drei Briefe, an Abt, Prior und Subprior von Engelberg und an Abt Kolumban, worin er Ursache und Ziel seines Fortganges darlegte. SAA 6125, S. 213–214. Abt von Engelberg an Abt von Muri, 5. April 1783. P. Bernhard wollte über Parma nach Rom gehen, um sich dort von der Kurie die Säkularisation zu verschaffen. SAA 6125, S. 229–230. P. Bernhard Caviezel wohl an einen Abt (von Disentis?), ohne Datum. Dazu Stiftsarchiv Einsiedeln, *Diarium Abbatis Beati I*, S. 37 (Kopie),

Einen wesentlichen Anteil an Caviezels Flucht von Engelberg hatte Abbé Charles Frik. Doch scheint Caviezel schon vor der Bekanntschaft mit diesem zu «Secularisation oder Desertion» entschlossen gewesen zu sein. Frik stammte von Ruffach (Elsaß), war schon in Paris vom Gerichte zum Tod verurteilt und auch von der Kirche seiner klerikalen Würde entkleidet worden. Nun hielt er sich längere Zeit im Kloster Engelberg auf, freilich als wenig erbaulicher und unangenehmer Gast. Mit Caviezel, der sich den Namen Cognac beilegte, zog er ins Elsaß, wo Frik in Straßburg, jedoch jenseits des Rheins im Freihof des dortigen Spitals, eine Mordtat beging, bei welcher Caviezel als Helfer und Ratgeber mitwirkte. Die erbeutete Kutsche samt vier Pferden wollten sie verkaufen und dann nach England fliehen, zogen jedoch gegen Konstanz, wo sie auf Ersuchen des Straßburger Magistrates festgenommen wurden. Bei Cognac fand man «ein Kistchen mit vielen ketzerischen Büchern, Arsenicum und Opium». Am 22. August kamen beide in Straßburg an, wo sie getrennt eingekerkert, ihre Untaten bekannten und in sich gingen. Das Gericht verurteilte Frik zum Tode, den er reumütig am 3. Oktober 1783 durch Erhängen erlitt. Caviezel mußte die Hinrichtung mitansehen, wurde selbst jedoch nur zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt. Durch den Exjesuiten J. B. Kuenemann, der ihn betreute, kam die Nachricht von der traurigen Lage Caviezels nach Engelberg. Wasser und Brot waren seine Nahrung, Stroh und Ketten sein Lager. Kuenemann bat dringend, dem Reumütigen zu Hilfe zu kommen (Brief vom 14. Oktober 1783). Man dachte daran, ihn durch

die Hilfe des französischen Gesandten in Solothurn von den Galeeren zu befreien. Noch im Dezember 1783 bat der Engelberger Abt, alles zu tun, um durch Protektion Caviezels Los zu wenden. Soweit sind wir unterrichtet. Siehe SAA 6125, S. 197–198, 215–218. Abt von Engelberg an Abt von Muri, 30. August, 24. Oktober, 21. Dezember 1783. A SF (30), S. 64, Abt von Engelberg an Abt von Einsiedeln, 23. Okt. 1783. Archives de la ville de Strasbourg, Dossier AA 2561 und Procès-verbaux des Treize. Archiv Engelberg, Dossier Frik, Briefe Friks vom 4., 13. und 27. September 1783, Brief Kuenemanns vom 14. Okt. 1783 usw. Spescha, S. 67–68.

Nach allem mußte Caviezel zum mindesten nach Rochefort gehen, wahrscheinlich auch die Galeeren besteigen. Sicher wissen wir nur, was seine Todesnachricht meldet: Rocheforti in Hospitali obiit die 23. Junii 1784. Er zählte 41 Jahre. Die Nachricht kam reichlich spät nach Disentis, das am 26. Oktober 1785, also mehr als ein Jahr später, den anderen Klöstern die übliche Mitteilung machte, unterschrieben vom Dekan Fintan Birchler, einem Rheinauer Pater, der damals in Disentis weilte (Rheinauer Archiv in Einsiedeln).

Cima Joannes. Erwiesen als Schüler durch Confr. S. 26, 105 zum 19. Juli 1750. Es handelt sich um das Geschlecht der Cima von Aquila (Blenio). HBLS II, S. 589.

Cluin Petrus. Confr. S. 26, 105 zum 19. Juli 1750. Index Scholarium vom 3. Juli 1768: «Petrus Cluin». Er stammte aus Conters, geboren 1738, studierte in Dillingen 1756–57 die Rudimenta, wo er noch 1762 weilte. Wenig Talent, großer Fleiß, gutes Betragen werden von ihm gemeldet. Maissen, Dillingen, Nr. 218.

Degonda Jakob. Rechnungsbuch S. 2–3: «Jacobus de Gonda ist den 6. November 1764 auf der Schuhl kommen, hat den underen Tisch gehabt und ist den 4. Decembris 1768 fort.» Vgl. dazu Confr. S. 27 zum Jahre 1765: «Jacobus Stephanus de Gonda, Aethuatiensis». Der Eintrag betrifft nur Schüler. Jakob studierte später auch in Mailand, erhielt die Priesterwürde 1775, diente in der Pastoration an verschiedenen Orten des Oberlandes, war zuletzt Kaplan in S. Bernardino (Misson), wo er um 1810 starb. Berther B., Baselgias, S. 43–44. Simonet, S. 43, 176.

Deflorin P. Anton. Im Stiftsarchiv Disentis liegt eine Handschrift *Extractus Synopticus Quaestionum* usw., aus der *Theologia Universalis* von G. Cartier, auctore R. P. Tutilone (Brager), Tractatus VI. de Vitiis et Peccatis ex scriptis F. Mauri Nager Ursariensis Anno 1762, aber am Schlußdeckel die Bemerkung: «P. Ant. de Florin». Über die Handschrift siehe Fürstabtei, S. 218–219. Deflorin läßt sich im Bündnerland bislang nicht als Geistlicher nachweisen. Eine Familie Deflorin ist in der Cadi beheimatet, hingegen finden sich an vielen Orten auch der Familienname Florin (RN).

Demont Joseph Lorenz. Nicht durch die Schüler-Verzeichnisse, wohl aber sonst für 1760/61 als Student der Grammatik und kleinen Syntax nachgewiesen. Geboren 1746 zu Sartrouville, französischer Divisionsgeneral, Kommandant der Ehrenlegion 1804 und Comte de l'Empire 1808. Näheres Bündner Monatsblatt 1946, S. 289–299.

Durschei Casparus Antonius. Confr. 105 zu 1741, wo der Name als «Dorschei» geschrieben ist. Indessen fehlt die Schülerbezeichnung, so daß wir Durschei nur bedingt in unser Verzeichnis aufnehmen können. Die Familie läßt sich in Disentis, Medels, Tavetsch usw. nachweisen (RN).

Filip Petrus. Confr. 105 zu 1746. Der Name Philipp bzw. Flipp und Flepp ist uns in fast ganz Graubünden belegt, auch in der Cadi (RN).

Fluri Mathias. Confr. 105 zu 1764 mit der Bemerkung: «Disertinensis» sowie Confr. 26 zum 6. Oktober 1748. Belegt als «Student im Kloster» um 1750, da er den sog. Disentisner Schreibsand fand. Spescha, S. 62. Geboren in Somvix, den 25. Dezember 1731, legte er Profess 1755 als Fr. Joseph ab. Über seine Erbschaft Act. Capitularia II. 68, 91. Die hl. Weihen erhielt er 1760. Vom 22. Juli 1763 bis zum 2. Dezember 1764 wirkte er auf dem Romeiner Benefizium. Bündner Monatsblatt 1956, S. 354. Im Katalog von 1764 erscheint er als Subprior. Wann er die Ökonomie übernahm, steht nicht fest. In der Visitation von 1776 eröffnete er ganz richtig die Lage des Klosters sowohl in disziplinärer wie in wirtschaftlicher Hinsicht und erklärte sich als unfähig, weiterhin die Verantwortung für die Ökonomie zu tragen. Als Charakteristik seiner Person stand am Rande der Visitationsakten: «Vir bonus, sed ad Oeconomiam noch aptus». A SF (30) 9, Visitation 1776, S. 6–9. Doch scheint seine Unfähigkeit nicht zum wenigsten

durch die allgemeinen schlimmen Zustände erklärbar. Bei der nachfolgenden Auslogierung des Konventes kam er am 1. Januar 1780 in Rheinau an, wo er bis zum 26. Oktober 1782 verbleiben konnte und das Zeugnis erhielt: «inter Conventuales nostros regulariter et laudabiliter versatus. Discessit cum summa laude.» Stiftsarchiv Einsiedeln, Abt. Rheinau: Catalogus Religiosorum Extraneorum 17./18. Jahrhundert, S. 9. In Postalesio verweilte er im Sommer 1785 und auch zu Beginn des Jahres 1786. Siehe Acta Congregationis VI. 464 zum 21. Juni 1785 sowie Monatsblatt 1962, S. 31. Ob er dann einige Jahre als Benefiziat in Romein war, ist schwierig zu sagen, da keine genauen Daten vorliegen. Monatsblatt 1956, S. 356–357. 1794 begegnet er uns als Statthalter des Klosters, wie der Klosterkatalog belegt. Annalas 8 (1893) 125. P. Placidus Spescha schildert P. Joseph als «von sehr gutem Gemüthe», dessen Rechnungen aber «aus Mangel der Verschreibung» nicht glücklich waren. Spescha ed. Pieth-Hager 1913, S. 70. Am 21. November 1798 begegnet er uns wieder als Verwalter in Romein, welchen Posten er wohl schon seit 1795 innehatte. Im Dezember 1798 löste ihn P. Anselm Huonder ab. Monatsblatt 1956, S. 357–358.

Nach den Wirren der Franzosenzeit finden wir ihn im Frühling 1801 als Benefiziaten in Maria-Licht zu Truns, auch half er im Trunser Hof im gleichen Jahre die rechtlichen Dokumente wieder zu sammeln. Ob er damals mehrere Jahre von dem Klosterhof aus Maria-Licht besorgte, ist nicht überliefert, aber wahrscheinlich. Acta Capitularia I, 20, 22, 24, 25, 74, 84; II. 79. Am 1. Mai 1811 feierte er sein 50jähriges Priesterjubiläum. Acta Capitularia I. 136. Als Senior und Jubilar fühlte er sich immer mehr gehemmt, seinen Posten zu erfüllen. Seit 1815 hatte er wegen seiner wachsenden Atemnot einen Pater als Gehilfen. Er starb am 5. Februar 1816, 85 Jahre alt, und fand seine Ruhestätte in der Trunser Pfarrkirche. Acta Capitularia II, 29, 55, 57, 66, 79, 85, 126. Der Chronist schrieb von ihm: vere pius Religiosus et artis mechanicae amantissimus sicut et pertitissimus. Dazu zählt er seine Ämter auf: einmal Subprior, zweimal Ökonom, zweimal in Romein (!), einmal in Postalesio. Acta Capit. II, 79.

Genelin Gion Battesta. Confr. 105 zum 15. August 1752 bietet diesen Namen ohne die Bezeichnung Scholaris. Überdies enthält der betreffende Eintrag noch zwei Frauennamen, so daß es ganz unsicher ist, ob

wir es mit einem Schüler zu tun haben. Vielleicht gehört Gion B. Genelin irgendwie zur Familie des Statthalters Battista Genelin von Disla, der 1806 das Seckelmeisteramt erhielt. Glogn 1950, S. 103. Genelin gibt es in mehreren Nachbarschaften der Cadi (RN).

Genella Joannes Carolus Gulielmus. Confr. S. 105 zu 1746. Die bündnerischen Genell des 15./16. Jahrhunderts kommen hier kaum in Betracht, schon eher die verschiedenen Gianella im 17./18. Jahrhundert, so auch in Lenz, Somvix usw. (RN). Ein Giov. B. Gianella war auch 1679 Podestà von Plurs. Am wahrscheinlichsten kommt aber die Tessiner Familie Gioanella hier in Frage. HBLS III, S. 509. Codaghengo A., *Storia religiosa del Cantone Ticino* 2 (1942), S. 67–68.

German P. Placidus. Geb. 1749 in Bregenz, studierte in der Mehre-
rau, Disentis, St. Gallen und Augsburg, legte Profeß im Kloster Ochsenhausen 1769 ab und starb 1803 in Ochsenhausen. Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 6 (1885), S. 105.

Gieriet P. Adalgott. Geboren in Disentis 1725, legte er am 11. Mai 1747 Profeß ab und erlangte die priesterliche Würde am 16. Juni 1753. Obwohl wir keinen direkten Beleg dafür haben, daß er im Kloster Latein studierte, so dürfen wir dies doch annehmen. Er war der Schulgenosse von P. Kolumban Sozzi, mit dem er auch einen Teil der Theologie im Kloster St. Gallen absolvierte. Spescha, S. 63; Fürstabtei, S. 10. Wir finden den jungen Pater als Benefiziaten von Ringgenberg zunächst im Jahre 1755 (Einträge im Trunser Kirchenbuch zum 15. April bis zum 11. September 1755), dann wieder vom 27. Februar 1760 bis zum 20. Mai 1762 (Kirchenbuch von Truns). Dazwischen wurde er von P. Marian Gieriet abgelöst (Trunser Kirchenbuch zum 26. Juni 1757). Vincenz P. A., *Historia della vischnaunca de Trun*, 1940, S. 42–43, setzt für P. Adalgott nur 1755 an, dann für P. Marian 1756–1758, worauf dann erst 1764 P. Gion B. Monn folgen würde.

Noch unter Abt Hieronymus Casanova (11. April 1763 bis 16. Juli 1764) bekleidete P. Adalgott Gieriet das Amt eines Dekans, wie uns eine von ihm unterschriebene Todesanzeige vom 29. April 1764 be-
lehrt. Bei der folgenden Abtswahl vom 20. August 1764 war er der Kandidat der älteren Patres und der französischen Partei im Lande und unterlag erst im 7. Wahlgang seinem Profeßgenossen P. Kolumban Sozzi. Fürstabtei, S. 2, 4–5, 7, 10. Des Friedens wegen versetzte

ihn der neue Abt nach Romein, wo er Ende Dezember 1764 seine Wirksamkeit begann, aber schon nach sechs Jahren, am 28. Mai 1770, erst 45 Jahre alt, starb und auch dort begraben wurde. Todesanzeige und Bündner Monatsblatt 1956, S. 354–355.

Gut Carolus Dominicus. Confr. 27 zum 2. Oktober 1763. Er stammte von Küßnacht (Schwyz), geboren 1751, Dr. theol., Kaplan in Meggen, Probst in Biasca bis zu seinem 1831 erfolgten Tode. Vielleicht war Caspar Dominik Gut, Landvogt in Bollenz 1748–50, sein Vater. HBLS IV, S. 21. Im Taufbuch zu Küßnacht am Rigi ist 1750–52 kein Glied der Familie Gut zu erweisen. Freundliche Mitteilung von Landschreiber Franz Wyrsh, Küßnacht. Also anderswo geboren. Oder nicht identisch? Über bündnerische Familien mit dem Namen Gut an verschiedenen Orten siehe RN.

Halder P. Placidus. Er stammte von Konstanz, wo er am 10. Juli 1720 in der Münsterpfarre als Johann Baptist Halder getauft wurde. Er war der legitime Sohn des Josef Halder, Schneider und Bürger von Konstanz, und der Juliana Tiblinerin (Stiblinerin), wie uns die Konstanzer Pfarrbücher belehren. Das Ehepaar stammte nicht aus Konstanz selbst, aber doch aus den vorderösterreichischen Landen. 1707 bürgerte sich Josef Halder, Schneider in Bregenz, in der Konzilsstadt ein, zwei Jahre später auch seine Ehefrau Juliana Stiblin aus Österreich, wie uns das Konstanzer Bürgerbuch meldet. Freundliche Mitteilung des Stadtarchivs Konstanz. Ob Halder in Disentis das Gymnasium machte, wissen wir nicht. Profeß legte Joh. B. Halder als Fr. Placidus 1745 ab. Sein Lektor der Philosophie war P. Hieronymus Casanova, den späteren Abt. ND fol. 360, S. 1–2 zum 12. April 1763. Als Student der Philosophie erscheint er 1745–46, als Student der Theologie 1748 (Predigten Nr. 1–3). Im folgenden Jahre 1749 erhielt er die Priesterweihe. Als Moderator Scholarium ist er 1750–51 belegt (Predigten Nr. 4–6), als Ökonom 1755–59 (Predigten Nr. 7–12) sowie 1763–64 (Predigt Nr. 16 und Bündner Monatsblatt 1962, S. 2, 11). Als Professor der Philosophie begegnet er uns 1760 (Predigten Nr. 13–14) und der Theologie 1762–63 (Predigt Nr. 15 und ND fol. 360, S. 1–2, 4 zum 11./12. April 1763). Bei der Abtswahl vom 11. April 1763 war er der Kandidat der kaiserlichen Partei im Lande, galt er doch als eifriger Österreicher, für den sich besonders der Rätzünser Verwalter

Martin Hinteregger einsetzte. Bündner Monatsblatt 1962, S. 1–11, 16, 18. Nicht mehr in Frage kam er bei der Abtwahl am 20. August 1764. Der neue Abt Kolumban Sozzi sandte P. Plazidus im Herbst 1764 nur für kurze Zeit ins Veltlin, um der Traubenernte vorzustehen. ND fol. 388, S. 2. Abt an Donati, 7. Oktober 1764. Bald darauf machte ihn Prälat Sozzi zum Dekan, vermutlich noch Ende 1764, als der bisherige Dekan P. Adalgott Gieriet nach Romein ging. Belegt ist er in dieser Würde 1765–68 (Predigten Nr. 17–22). Am 30. Mai 1770 erscheint bereits P. Coelestin Cagienard als Dekan (Todesanzeige). P. Placidus Halder starb, erst 53 Jahre alt, infolge Gallenstein (ex calculi doloribus), am 11. Februar 1773 (Todesanzeige). Seinen monastischen Namen Placidus erhielt Julius Baptista Spescha in seiner Profese am 3. Oktober 1774.

P. Pl. Spescha erzählt uns auch noch eine Episode aus dem Leben Halders. Obwohl er sich nicht mehr an seinen Predigttext erinnerte, bestieg er dennoch die Kanzel, stieß aber als herrlich großer Mann (sko stupent omen gran) mit dem Kopf so an, daß er meinte, er müsse es nun aufgeben, allein gerade dieser Stoß zauberte ihm den Predigttext hervor. Decurtins C., Rätoromanische Chrestomathie 4 (1911), S. 721–722. Übrigens war P. Halder ein gut vorbereiteter Prediger, wie die 22 deutschen oder romanischen Predigten beweisen, die P. Vigil Berther in der romanischen Bibliothek des Klosters gefunden hat. Wir geben hier die Titel bzw. die Bemerkungen des Verfassers wörtlich wieder. Die Großschreibung der Wörter haben wir etwas aus- und angeglichen. Erklärungen des Herausgebers sind in Klammern beigelegt.

1. Brevis et Simplex Discursus pro Festo Exaltationis S. Crucis compositus et Exercitii gratia ad Collationem habitus à me Simplicissimo Fratre Placido Halder p. t. Philosophiae Studioso 1745. Fuit secundus Discursus, quem composui. (Deutsche Predigt, gehalten im Konvent am 14. September 1745.)

2. Brevis et Simplex Discursus pro Festo Sanctissimi Nominis Jesu, compositus et Exercitii gratia die Lunae post hoc festum ad Collationem habitus à me Simplicissimo Fratre Placido Halder p. t. Philosophiae Studioso 1746. (Deutsche Predigt im Konvent am 14. Januar 1746.)

3. Simplex Exhortatio Panegyrica pro Festo Sanctissimi Patris Nostri Benedicti, composita et Exercitii gratia in Profesto Eiusdem Sanctissimi Patris nostri ad Collationem habita à me Simplicissimo Fratre Placido Halder p.t. Ss. Theologiae Studioso. 1748. (Deutsche Predigt im Konvent am 20. März 1748.)

4. Concio pro Festo Omnium Sanctorum in Capella SS. Patronorum nostrorum Placidi et Sigisberti germanice habita à me P. Placido Halder p.t. Scholarium Moderatore indignissimo 1750. NB. Hanc Concionem iam ut frater Theologus italice, ob Exercitium huius Linguae, composui et ad Prandium dixi, quam italicam post germanicam ponam. (Zuerst der deutsche Text der Predigt, dann der gleiche in italienischer Sprache. Die Kapelle der hl. Placidus und Sigisbert wurde 1746 errichtet und war eigentlich der Immaculata geweiht, enthielt jedoch die Reliquien der Klosterheiligen. Schmid L., Fürstabtei Bernhard Franck 1958, S. 38. (Die vorliegende Predigt hielt Halder am 1. November 1750.)

5. Concio pro Festo Sanctae Annae Matris B. V. Mariae in Capella Sanctorum Patronorum nostrorum Placidi et Sigisberti, germanice habita à me P. Placido Halder, pro tempore Scholarium Moderatore indignissimo. Hoc Anno 1750 Festum S. Annae indicit in Dominica, in quibus ordinarie habebatur Concio germanica. (Deutsche Predigt in der Immaculata-Kapelle am 26. Juli 1750.)

6. Concio à me P. Placido Halder p.t. Scholarium Moderatore indignissimo habita in Parochia ad S. Joannem in Festo B.V.M. Reginae Sacratissimi Rosarii 1751. 3. Octobris. (Romanische Predigt in der Pfarrkirche Disentis, die erste Predigt, die er dort hielt, wie P. Placidus selbst in der Einleitung sagt.)

7. Concio pro Festo Sanctissimi Nominis Mariae Throni ad Saccellum B. V. Mariae de Luce habita à me P. Placido Halder p.t. Oecono-
momo indignissimo 1755. 14. Septemberis. (Romanische Predigt, ähnlich wie die vorhergehende, erste Predigt in Maria-Licht zu Truns, gehalten am 14. September 1755, einem Sonntag.)

8. Concio pro Festo Sanctissimae Trinitatis habita in Danis à me P. Placido Halder p.t. Oecono-
momo indignissimo 1756. (Romanische Predigt auf das Daniser Kirchweihfest vom 1. Juni 1756.)

9. Panegyrica Concio pro Primitiis Admodum Reverendi Domini Placidi Pali, Sumovicensis, olim Scholaris mei Charissimi, Summovici habita à me Patre Placido Halder pro tempore Oeconomo indignissimo 28. Octobris, id est in festo Ss. Apostolorum Simonis et Judae 1756. (Romanische Predigt auf die Primiz von Pl. Pally in Somvix. Über ihn siehe unten.)

10. 3 Exhortationes pro feriis quarta et quinta Hebdomadae Sanctae ad Populum in Ecclesia nostra habita à me P. Placido Halder p.t. Oeconomo indignissimo, dum primum Dominica Palmarum post Vesperas fui constitutus, ideoque ex Cathedra magis amplificandae. 1757. 6. et 7. Aprilis. (Drei Karwochenpredigten, romanisch. Die Exhortatio prima gibt den Tag nicht ab, die secunda: Exhortatio pro Coena Domini ante Lotionem Pedum, die tertia pro feria quinta post decantatum Matutinum.)

11. Concio pro Dedicatione Templi vel Ecclesiae nostrae Majoris S. Martini, habita à me P. Placido Halder p.t. Oeconomo indignissimo 1757. (Romanische Kirchweihpredigt am 16. Oktober 1757, dem dritten Oktober-Sonntag.)

12. Concio pro Festo Assumptionis Beatissimae V. Mariae, Principalis Festivitatis Parochiae Breilensis, ibidem habita à me P. Placido Halder p.t. Oeconomo indignissimo. 1759. (Romanische Kirchweihpredigt für Brigels, Mariae Himmelfahrt, 15. August 1759.)

13. Concio pro Festo Ss. Reliquiarum, quae in Ecclesia nostra aservantur, quod festum quotannis celebratur Dominica quarta post Pascha, quae hoc anno 1760 incidit in quartum Maji; habita à me P. Placido Halder p.t. Philosophiae Professore ordinario indignissimo. NB. haec Concio valde practica est. (Romanische Predigt auf das Reliquienfest am 4. Mai 1760. Im mitgeteilten Titel ist zwischen ordinario und indignissimo später eingetragen: Custode.)

14. Concio pro Primitiis Admodum Reverendi Patris Coelestini Cagenard, fuiti mei Charissimi Discipuli, habita à me P. Placido Halder p.t. Philosophiae Professore ordinario. 1760. 23. Novembris. Tertio primum ante ipsas Primitias die fui constitutus, adeoque raptim et inconcinne composita. (Romanische Primizpredigt mit der Bemerkung am Schlusse: fusius et melius amplificetur in Cathedra.)

15. Concio pro Festo S. Antonii de Padua, Patroni Summovicensis, ibidem habita à me P. Placido Halder p. t. Ss. Theologiae Professore 1762. NB. Ab ipso A. R. D. Parocho Martino Moon rogatus fui, ut concionem non de solo S. Antonio, sed de ambobus Primariis Patronis componam, ne fautores Capucinatorum audiendo S. Antonii laudem, nimium exacerbentur et gratissimam ipsis Capucinatorum Memoriam recocquentes recolentesque de novo ex eorundem à Parochia Exclusionem contristentur. (Romanische Predigt auf St. Modest und St. Antonius. Da eben 1761 die Kapuziner in Somvix durch einen Weltgeistlichen ersetzt wurden, sollte P. Placidus nicht einzig von St. Antonius predigen. Vgl. Schmid L., Fürstabt Bernhard Fran, 1958, S. 109–117.)

16. Concio pro Festo Sanctissimae Trinitatis abs me P. Placido Halder p. t. Oecono habita in Danis in festo Ejusdem Sanctissimae Trinitatis 1764. NB. Hanc Concionem à me compositam ob aliquam supervenientem Infirmiorem non potui è Cathedra dicere ideoque illam nec rhaetice reddidi. (Deutsch entworfene Predigt für den 17. Juni 1764, aber nicht gehalten.)

17. Concio pro Dolorum Beatissimae V. Mariae Festivitate, quae ad S. Joannem Dominica prima Septembris celebratur, quae hoc Anno 1765 incidebat in primam Septembris diem, habita abs me P. Placido Halder pro tempore Decano indigno. (Romanische Predigt, die Halder am 1. September 1765 in der Disentiser Pfarrkirche hielt. Die erste Seite fehlt.)

18. Concio pro Dedicatione Ecclesiae Parochialis in Valle S. Petri, ibi à me P. Placido Halder p. t. Decano indignissimo habita 31. August 1766. (Deutsche Predigt für das Kirchweihfest in Vals. Eine spätere Schrift notierte auf der Vorderseite «1773», wohl weil der Schreiber diese Predigt nach dem Tode Halders wieder benutzte.)

19. Brevis Discursus abs me P. Placido Halder p. t. indignissimo Decano habitus, dum in die institutionis Viae S. Crucis Ejusdem indulgentias toti populo congregato promulgare sum iussus, quod contigit 22. Februarii 1767, id est Dominica Sexagesimae huius Anni. (Romanische Einführung in den Kreuzweg. Über die Einführung desselben siehe Fürstabtei S. 211–213.)

20. Concio pro Festo Inventionis S. Crucis habita abs me P. Placido Halder p.t. Decano indignissimo in Ecclesia Parochiali S. Joannis Baptistae in Campo 3. Maij 1767, raptim composita. (Romanische Predigt in der Disentiser Pfarrkirche.)

21. Concio pro Festo Annuntiationis B. V. Mariae, in quo ad S. Joannem in Campo etiam celebratur Festum Dolorum Ejusdem B. V. Mariae, habita abs me P. Placido Halder p.t. Decano indignissimo 1768. (Romanische Predigt am 25. März 1768 in der Disentiser Pfarrkirche, wo die marianische Compagnia dellas Dolurs ihr Fest hatte, auf die sich Halder auch bezieht.)

22. Exhortatio Carnelitana Pro Dominica 3. tia Novembris, quae hoc anno incidit in Dominicam 24 post Pentecosten, habita à me P. Placido Halder p.t. Decano indignissimo 1768. 20. Novembris. (Romanische Predigt auf den letzten Sonntag im Kirchenjahre am 20. November, eigentlich der 26., nicht 24. nach Pfingsten.)

Heli Johann Philipp. Er ist am 26. Mai 1723 in Bregenz geboren als Sohn des Melchior Heli und der Anna Maria Dörlerin. Wo er studierte, wissen wir leider nicht. Das Beständigkeitsgelübde legte er 1745 in Disentis ab. Er begegnet uns am 12. Juli 1746 bei einer großen theologischen Disputation. Schmid L., Fürstabt Bernhard Frank, 1958, S. 33, 45. Im Jahre 1749 feierte er seine Primiz. Es war ihm nur eine ganz kurze Wirksamkeit beschieden. Seine Todesanzeige meldet zum 21. Mai 1755: «P. Sigisbertus Héle, Brigantinus, aetatis 32.»

Hofstetter Fridolin. Confr. 27 zu 1764 mit der Bemerkung: «Toggenburgensis ex veteri S. Joanne.» Es fehlt jedoch die Bezeichnung Scholaris, so daß wir Hofstetter nicht sicher in die Schülerliste eintragen dürfen. Zudem ist er mit dem in der Visitation von 1776 genannten «Toggenburger Diener» im Kloster identisch. A SF (30) 9, S. 12–13. Über diese Toggenburger Familie siehe HBLs IV. 268. Wie Stiftsarchivar Dr. P. Staerke, St. Gallen, mitteilt, findet sich im Lehenbuch von 1767/68 (LA 283) ein Fridle Hofstetter, der in Alt-St. Johann eine Lehen empfängt.

Huchler Josephus Antonius. Confr. 105 zu 1746. Als Faktor der Klosterdruckerei 1748–49 nachzuweisen. Bündner Monatsblatt 1934, S. 251–252. Dazu die Bemerkung des RN: «Trimmis, katholisch, 1756

Joseph Huchler, ex Hohenembs, vagus.» Damit ist die vorarlbergische Herkunft Huchlers klar belegt.

Huonder Joseph Andreas. Ausdrücklich als Schüler belegt durch Confr. S. 26 zum 2. Oktober 1763: «Andreas Joseph Huonder», nicht als Schüler charakterisiert ebendort S. 27 zu 1764: «Josephus Andreas Huonder, Summovicensis» mit dem späteren Zusatz: «postea Anselmus Abbas.» Rechnungsbuch S. 7 enthält folgenden Posten: «Iem ist er mir schuldig wegen Doctor Albisetti 1 Fl.» Über die Familie Albisetti siehe HBLS I, S. 212–213. Am 8. Dezember 1768 trat Huonder ins Noviziat ein. Das Rechnungsbuch S. 7 meldet: «Restiert also dem Gottshaus, dz Novitiat nit eingerechnet, bis den 9. Augusti 1769, 13 Fl. 17. Kr.» Mithin besuchte Huonder die Schule sicher von 1763–1768. Über seine Jugendzeit Spescha 146–147. Profeß 8. Dez. 1769, Priesterweihe 1777, Abt 1804–1826.

Huonder Joseph Anton. Belegt durch Confr. 27 zum 6. Oktober 1765 mit der Bemerkung: «Disertinensis.» Es ist vermutlich der gleiche, von welchem der Auszug aus der Schüler-Liste vom 10. August 1769 berichtet, daß er am 24. April 1768 noch 144 Fl. 25 Kr. zu zahlen hatte. Dazu kamen noch andere Posten, so z. B. «hat gezehrt auf der Reis ins Weltlin per 6 Fl. 44 Kr.»

Lumbriser Jacob Anton Adalbert. Confr. S. 26 zum 2. Oktober 1763 und Confr. 106 zu 1763 mit der Bemerkung: «Summovicensis, Scholaris». Nach Glogn 1944, S. 105–106, erscheint ein Großbrat Giachen Antoni Lumbriser von Truns 1820 und ein Mistral Giachen Antoni Lumbris von Somvix 1824.

Maissen Joseph Anton. Confr. 27 zum 2. Februar 1765 schreibt «Maisen», während das Rechnungsbuch von 1769 S. 2 «Maissen» schreibt. Nach dieser Quelle bereinigte dessen Bruder, Statthalter Jakob Mathias Maissen, am 1. April 1769 die Rechnung mit dem Kloster. Joseph Anton stammte von Somvix, studierte 1768 bis 1772 in Dillingen, 1772 Priesterweihe, dann auf verschiedenen Posten tätig, gestorben 1819 in Somvix. Maissen, Dillingen Nr. 226.

Maissen Michael I. Confr. 26, 105 zum 19. Juli 1750, wobei der Name stets «Meissen» geschrieben ist. Vermutlich ist es der gleiche, der im Index Scholarium vom 3. Juli 1768 als «Michael Maissen» erscheint. Der Index bezieht sich ja auch auf frühere Schüler. Er stammte

von Somvix, studierte 1752 in Mailand, 1754–1761 in Dillingen. Später Pfarrhelfer (1761–64) und Pfarrer (1764–67) in Somvix. Simonet 164; Maissen, Dillingen Nr. 207, 210; Schmid Leo, Abt Bernhard Frank von Frankenberg 1958, S. 114.

Maissen Michael II. In Confr. S. 27 steht zum 2. Februar 1765 unter der Rubrik Scholares an erster Stelle: «Michael Maisen», der nach allem nicht mit dem vorhergehenden identisch sein kann.

Maissen Michael Anton. Rechnungsbuch S. 1: «Michael Antoni Maissen von Somvix». Die Einträge beziehen sich auf eine vorgenommene Rechnung vom 26. Februar 1768; diese belief sich ohne das Noviziat auf 117 Fl. 21 Kr. Das Noviziat wurde noch besonders auf Fl. 110 verrechnet. Als Philosophie-Student in Disentis nachgewiesen zum 27. Dezember 1767. BAC Mappe Somvix.

Manin Joannes Petrus Josephus. Confr. S. 26, 105 zu 1746 und zum 6. Oktober 1748. Siehe folgenden Schüler.

Manin Petrus Antonius. Confr. S. 26, 105 zu 1746 und zum 6. Oktober 1748. Siehe folgenden Schüler.

Manini Josephus. Confr. S. 26 zum 19. Juli 1750. Offenbar ist Manini der eigentliche Name der Familie, nicht Manin, das eine dialektale Form zeigt. Die Herkunft erhellt aus dem RN, das für Tavetsch von 1695 den Joannes Petrus Manini ex Campodulcino notiert. Die Familie stammt also von Campodulcino im Jakobstal, Provinz Chiavenna.

Millar Laurentius. Confr. S. 105 zum 20. Juli 1749, ohne die Bezeichnung: Scholaris. Das RN erwähnt aus dem Tavetsch 1793 einen Joseph Laurentius Milar. Im Rechnungsbuch S. 77 steht ein Schüler Lucius Milar von Truns zum Jahre 1775.

Mon(n) Joannes. Confr. 105 zu 1746 mit der Bemerkung: «Aethuatiensis». Möglich, aber nicht sicher ist die Identifikation mit Johannes Vigilius Monn, geb. 1723, studierte mit 22 Jahren in Brig 1745–46, dann 1746 in Disentis, 1749–50 in Luzern, wo er sich der Theologie hingab. Später wirkte er an verschiedenen Orten im Bündner Oberland und starb im Alter von 68 Jahren 1791 in Rueras. Simonet, S. 140, Maissen, Sitten-Brig Nr. 51. Maissen, Luzern Nr. 209. Seinen vollen Namen früherer Zeit erfahren wir im Luzerner Verzeichnis: Joannes Vigilius, während er sich später nur Vigilius schrieb.

Monn P. Johann Baptist. Ein direkter Beleg für sein Disentiser Studium fehlt. Geboren in Disentis 1729, Profeß 1750, Priester 1756. Als Kapitelssekretär ist er vom 15. August 1760 (Unterschrift einer Todesanzeige) bis zum 2. April 1763 belegt. ND fol. 360, S. 1. Das war nur ein Nebenamt. Am 23. August 1761 zeichnet er sich als Secretarius et Scholarium Moderator. Bündner Monatsblatt 1946, S. 298. Am 13. Februar 1763 wird er als Statthalter im Trunser Hof gemeldet. Rätzünser Akten Bd. 8. Hinteregger an Buol. Er kam bei der Abtswahl vom 11. April 1763 in etwa in Betracht. Bündner Monatsblatt 1962, S. 2, 11. Dann erfahren wir nichts mehr von ihm. Er starb am 30. April 1772, erst 43 Jahre alt, wie die noch vorhandene Todesanzeige berichtet.

Nager Johannes Antonius. Diesen Namen bemerken wir im Index Scholarium vom 3. Juli 1768. Johann Anton Nager wurde als ältestes Kind von Franz Carl Nager und seiner Frau M. Coleta Meyer in Andermatt am 18. September 1741 geboren. Die Mutter starb schon 1757, der Vater erst am 1. Dezember 1799 (freundliche Mitteilung des Pfarramtes Andermatt). Wahrscheinlich besuchte der kleine Nager die Disentiser Klosterschule. Belegt ist er freilich erst als «Frater Novitius Joannes Antonius Nager Anno 1760» durch eine Handschrift, die er vor seiner am 26. Mai 1760 erfolgten Profeß kodierte. Erhalten sind auch sechs Bände seiner Theologie, die er als Frater abschrieb, von denen zwei Bände das Datum 1762 tragen. Näheres Fürstabtei, S. 208, 218–219. Das Priestertum erhielt er am 1. Juni 1765. An der Klosterschule scheint P. Maurus nicht angestellt worden zu sein. Wir finden ihn 1769 als Pfarrverweser im Tavetsch (vgl. Sedruner Kirchenbuch zum 2. August 1769). Dann amtete er als Benefiziat zu Ringgenberg, wie die Trunser Kirchenbücher zum 9. April und 11. September 1772 darlegen. Vermutlich verweilte er dort 1771–1773. Fürstabtei, S. 86. Von Ringgenberg kam er wohl noch 1773 als Benefiziat nach Romein, wo er jedoch die Verwaltung zu sorglos führte, weshalb die Visitation vom Herbste 1776 seine Abberufung veranlaßte. A SF (30) 9, S. 4–6. Bündner Monatsblatt 1956, S. 355–356. Fürstabtei 82. Bei der folgenden Verteilung des Konventes ging er nach Pfäfers, wo er sich vom April 1777 bis zum Herbst 1782 aufhielt. Fürstabtei, S. 87, 91, 125. Da es ihm im Kloster zu enge erschien, kam er wiederum auf Benefizien. So treffen wir ihn bis 1785 in Segnas. SAA 6126, S. 185–203.

Abt Laurentius an Abt von Einsiedeln, 8. Februar 1786. Simonet, S. 48, kennt keine Weltgeistlichen in Segnas von 1777–1787. In dieser Zeit, nämlich 1785, besorgte P. Maurus die vierte Auflage des «Testament dell'olma», das Gion Christ Caduff einst 1705 als Pfarrer von Cumbels herausgegeben hatte. Bibliografia Retoromontscha 1552–1930. 1938 Nr. 380; Simonet, S. 160.

Unter dem neuen Abte Laurentius Cathomen erhielt P. Maurus die Erlaubnis, als Benefiziat nach Selva zu gehen, wo man ihn gleich auf sechs Jahre wählen wollte, allein Bischof Dionys von Chur gestattete nur eine provisorische Wahl auf ein Jahr. Er begründete dies damit, daß die Exposituren der klösterlichen Disziplin schädlich seien und daß die Regularen den Weltgeistlichen keine Pfründen wegnehmen sollen. Bischöfliches Archiv in Chur, Prot. Cels. 1784/87, S. 211, 220, 302 zum 2. und 16. August sowie 26.–27. Dezember 1785. Kaum war P. Maurus vier Wochen auf seinem neuen Posten, als Kirche und Dorf am 15. Oktober 1785 abbrannten. Länger als bis 1790 blieb P. Maurus nicht in Selva. Simonet, S. 179. Berther, Baselgias, S. 20–21. Spescha, S. 215 zu 1785. P. Maurus Nager pflegte mit den Politikern des Landes, so mit den Landrichtern Andreas und Theodor von Castelberg sowie Benedikt von Caprez, eifrige Beziehungen, mehr als notwendig. Das entsprach seiner etwas unruhigen Natur. SAA 6126, S. 185–203, 392 f.; Abt Laurentius an Abt von Einsiedeln, 8. Februar sowie Juli/August 1786.

Im Klosterkatalog von 1794 erscheint er als Benefiziat von Ringenberg, also schon zum zweiten Male. Annalas 8 (1893), S. 125. Dort übte er längere Jahre die Seelsorge aus, wohl bis 1799. P. A. Vincenz, Historia della vischnaunca de Trun, 1940, S. 43. Auch nach 1799 besorgte P. Maurus verschiedene Benefizien. Er starb in Truns am 9. Dezember 1817. Totenschein fehlt.

Naj Joannes Caspar. Confr. 26 zum 2. Oktober 1763. Es handelt sich wohl um den späteren Landschreiber Hans Caspar Nay, der 1774/75 die Würde eines Mistrals der Cadi erlangte und wohl österreichfreundlicher Anhänger des Abtes Kolumba Sozzi war. Glogn 1950, S. 100, dazu Fürstabtei, S. 28, Anm. 82.

Pali Jacob Anton. Belegt nur durch den Index vom 3. Juli 1768, so daß er mithin auch weit früher an der Schule studiert haben kann. Es

handelt sich um den zu Rueras 1734 geborenen Giachen Antoni Pally, den Sohn des Carli Pally und der Maria Turte Degonda. Ordiniert wurde er 1764, wirkte zuerst als Kaplan in Truns und dann in Rueras, wo er auch 1771, erst 37 Jahre alt, starb. Simonet 177; Berther B., Baselgias, Capluttas e Spiritualessen de Tujetsch 1924, S. 42.

Pally Placidus. In Confr. S. 26 figuriert unter den Scholares vom 6. Oktober 1748: «Placidus de Pali». Ohne Schülerbezeichnung finden wir ihn auch in Confr. 105 zum 20. Juli 1749: «Placidus Pali». Damals hatte er wohl P. Placidus Halder als Lehrer, der selbst im Sommer 1749 ausgeweiht worden war und ihn später bei der Primizpredigt als «olim Scholaris meus charissimus» bezeichnet (siehe oben unter Halder). Pally stammte aus Somvix, studierte 1751 in Mailand, 1753–54 die Humaniora und die Philosophie in Dillingen, erhielt die Priesterweihe im September 1756, Primiz am 28. Oktober 1756 in Somvix, amtierte als Seelsorger 1757 in Bonaduz und Brienz, Pfarrer in Neukirch 1758–1770, Kaplan in Somvix 1772. Simonet, S. 104; Maissen, Dillingen Nr. 206.

Pellanda Antonius Maria. Erwähnt in Confr. 105 zum 20. Juli 1749, jedoch nicht als Schüler charakterisiert. Die tessinische Familie Pellanda blühte besonders in Biasca und Osogna. HBLs V, S. 387. Ludwig A., Die am Feldkircher Lyzeum im 17./18. Jahrhundert studierende Jugend, 1932, S. 81. Ein Pellanda von Biasca studierte 1776 in Disentis. Rechnungsbuch S. 83.

Plaisch Joseph Anton. Erwiesen als Schüler in Confr. 27 zum 2. Oktober 1763. Die ältesten Belege für den Familiennamen Plaisch in Bünden betreffen nach dem RN Truns (John Plaisch Ende 15. Jahrhundert, Hans Jon Plaisch ca. 1600) und Somvix (Anna Playsch 1549, Agnes Plaisch 1641). Im Confr. S. 27 steht ursprünglich nur «Plaisch», erst ein späterer Schreiber hat daraus «Plaischa» gemacht.

Porta Josef von. Belege für das Latein-Studium in Disentis fehlen zwar, aber allem nach hat dieser später so verdienstliche Historiker im Kloster die Theologie absolviert. Er stammte von Schleiß im Obervintschgau, wo er am 7. Januar 1739 als Sohn des Nikolaus und der Anna Habicher getauft wurde. Die Familie der von Porta läßt sich anhand des dortigen Taufbuches bis ins 17. Jahrhundert hinein verfolgen. Daß sie jedoch ursprünglich vom Engadin eingewandert ist, berichtet

Spescha 70. So auch Tarneller J., Tiroler Familiennamen, 1923, S. 98. Darüber kann nur nähere Forschung Aufschluß geben (vgl. Jacob von Porta für 1389 in Glurns im RN). Die Profeß legte er am 26. Mai 1760 ab und erhielt die Priesterweihe am 16. Juni 1764. In die Rosenkranzbruderschaft trat er erst 1771 als *Monasterii nostri Sacerdos* ein. Confr. 106. Wir finden ihn als Pfarreiverweser in Truns (Taufbuch von Truns zum 15. Oktober 1775). In der Visitation von 1776 zeigte er sich als frommen und gut beobachtenden Mönch des Klosters. A SF (30) 9, S. 10–13. Man sah ihn auch für die Schule als geeignet an. Fürstabtei, S. 79–80, 86. Trotzdem wurde er nach Muri auslogiert, wo er von Ende April bis Ende November 1777 weilte. Fürstabtei, S. 87, 91, 93–94. Am 1. Dezember 1777 langte er wieder in der rätischen Abtei an. SAA 6125, S. 201–204. P. Augustin a Porta an Dekan von Muri, 14. Dezember 1777. Im Jahre 1779 trat er in Disentis gegen die sorglose Verwaltung der St. Galler Patres mutig auf. Fürstabtei, S. 97–98. Bei der zweiten Verteilung des Konventes Ende 1779 wurde er wiederum für Muri bestimmt. Fürstabtei, S. 109. Dort suchte Abt Gerold Meyer für ihn an der Konstanzer Kurie um die *Admissio pro Cura animarum* nach und erlegte dafür auch die entsprechende Abgabe. Am 20. August 1780 konnte P. Augustin das Habsburgerkloster wiederum verlassen. Zu diesem Datum notierte sich der Murensen Abt in seinem Rechnungsbuch 1779/1780, fol. 19 r: «P. Augustino a Porta, Religioso Disertinensi, der ohngefähr in Mury sich aufgehalten ½ Jahr, nach Disentis zuruck Reißgeld gegeben 40 Gulden.» Am 24. August kam er in Disentis an und hätte am 5. September seine Reise nach dem Veltlin fortsetzen sollen, um auf den Klostergütern von Postalesio die Traubenernte zu lenken, was ihm jedoch nicht möglich war. SAA 6125, S. 141–142. P. Antonin Regli an Abt von Muri, 10. September 1780. Erst Anfang des Jahres 1781 zog er als Vikar nach Postalesio, wo er auch noch 1782 verblieb und sich durch sein Orgelspiel in der Pfarrkirche verdient machte. Bündner Monatsblatt 1963, S. 30, 32–33. 1785 war er als Statthalter vorgeschlagen, erhielt jedoch die Stelle nicht. Fürstabtei, S. 169.

In diesen Jahren arbeitete P. Augustin an der Klostergeschichte, zu welcher ihn P. Fintan Birchler aus Rheinau, der seit dem 17. Juli 1785 in Disentis als Dekan wirkte, ermunterte. Daraus erwuchs das sog.

Chronicon Disertinense. Abt Laurentius Cathomen schrieb im Sommer 1786 an den Einsiedler Abt: «Herr Augustin (ha)t dz Archiv unter seiner Aufsicht und beschäftigt sich mit der Histori vom Ursprung und den Eraügnissen (die)ses Gottshauses.» SAA 6126, S. 397, Brief vom 3. Juli/8. August 1786. Die eifrige Korrespondenz mit Rheinau und St. Blasien zeitigte viele kostbare und kritische Beiträge zur Geschichte des rätischen Klosters. Darüber Bündner Monatsblatt 1958, S. 102–136. Daß P. Augustin den österreichischen Standpunkt vertrat, darüber Spescha, S. 21.

Nach dem Weggange von Dekan P. Fintan Birchler Mitte Dezember 1786 erscheint P. Augustin vom Januar 1787 bis Ende 1788 als Dekan. Er verstund sich aber mit dem aus Einsiedeln postulierten Abt Laurentius nicht gut, setzte sich unglücklicherweise für den resignierten Abt Kolumban ein und kam sogar selbst als neuer Abt in Frage. Fürstabtei, S. 174–175, 181, 183, 185, 190; Spescha, S. 71. Als Dekan war a Porta als Engelweihprediger im September 1788 nach Einsiedeln eingeladen. Archiv Muri-Gries, Acta Dis. Nr. 60. Abt Laurentius an Abt von Einsiedeln, 23. Juli 1788. Abt Cathomen versetzte den ihm mißliebigen Dekan in die Statthaltereirei, die ja 1788 durch den Weggang von P. Anselm Huonder nach Postalasio frei geworden war. Vier Jahre, also von 1789 bis 1792, besorgte a Porta dieses Amt, bis er krankheits halber es abgeben mußte. Spescha, S. 70. Als Statthalter ist er durch den Pachtvertrag Lumpegna vom 24. Juli 1791 belegt. Stiftsarchiv Mappe, Lumpegna Nr. 3. Die letzte Station seines Lebensweges war Romein, das er wohl schon 1793 versah. Als dortiger Administrator ist er durch den Klosterkatalog von 1794 belegt. Annalas 8 (1893), S. 125. Dort erlag er seiner Leberentzündung (ex hepparis phlegone) am 27. Januar 1795, erst 56 Jahre alt, und wurde auch dort am folgenden Tage begraben. Todesanzeige und Bündner Monatsblatt, 1956, S. 357. *Ramello Carolus Antonius*. Confr. 26 zum 6. Oktober 1748, wobei dem a von Ramello der Umlaut e überschrieben ist. In Confr. 105 zum 20. Juli 1749 heißt es nur: «Carolus Ramello». Die Tessiner Familie Ramelli ist schon im 16. Jahrhundert belegt. HBLS V, S. 525.

Regli Prosper. Confr. 26 zu 1757: «Prosper Reggli von Uri, Exspectant ad ordinem.» Auch im Index Scholarium vom 3. Juli 1768 steht «Prosper Regli». Johann Prosper Regli wurde 1740 geboren und stammte

von Uri, da ja seine Eltern Johann Lukas Regli und Anna Maria Trösch in Schattdorf wohnten, also sich damals nicht im heimatlichen Ursern aufhielten. Prosper studierte in Altdorf, Sitten und Luzern, wurde 1765 ordiniert, war Seelsorger in Uri, Wallis und Tessin, zuletzt Kaplan in Zumdorf (Ursern) 1787–1799, hier 1800 gestorben. Am-
schwand R., Abt Adalbert Regli, 1956, S. 37. Unser Weltgeistliche Prosper Regli ist nicht zu verwechseln mit dem Kapuziner P. Prosper Regli († 1787). Historisches Neujahrsblatt von Uri, 1928, S. 75.

Reindl Anton Joseph. Zwar können wir bislang diesen bedeutenden Musiker nicht als Disentiser Latein-Schüler nachweisen, doch studierte er sicher hier die Theologie. Eine ausführliche Biographie erschien bereits im Bündner Monatsblatt 1953, S. 79–88, so daß wir hier uns mit einigen Ergänzungen begnügen können. Er wurde 1723 im bayrischen Scheyern geboren und besuchte wohl die dortige Klosterschule, in der stets 10–20 Sängerknaben in den Humaniora unterrichtet wurden. Daß die Musik eine Erbschaft der Familie war, beweist die 1706 in Scheyern geborene Schwester unseres Studenten, mit Namen Maria Wenefrida Maximiliana Reindl, die im gleichen Jahre, da Joseph Anton geboren wurde, also 1723, im Benediktinerinnenkloster Nonnberg zu Salzburg die Profeß ablegte. Dort leitete sie lange Jahre den Choral und die Figuralmusik und beherrschte selbst Violine, Viola d'amore, Trompeta marina und Baßgeige. Sie starb 1768. Siehe Jerger W. in «Die Musikforschung» 14 (1961), S. 306, sowie briefl. Mitteilung vom 25. Januar 1961.

Wie Anton Joseph von Scheyern nach Disentis kam, ist unbekannt. Als Fr. Benedikt legte er das Beständigkeitsgelübde ab und nahm am 12. Juli 1746 an einer großen theologischen Disputation vor dem Nuntius Acciajuoli teil. Schmid L., Abt Bernhard Frank 1958, S. 33, 45. Die Priesterweihe erhielt er 1749. Wie der als Organist und Cellist hervorragende Musiker zuerst nach St. Gallen kam, auch auf eigenen Wegen wohl Ende 1766 nach Rom gelangte, dann aber am 31. Januar 1767 beim Nuntius in Luzern weilte, darauf nach Engelberg verbracht wurde, müssen wir hier nicht weiter ausführen. Vermutlich weilte er 1768 wiederum in Disentis. Abt Kolumban Sozzi sandte Ende 1768 an den Grafen Firmian in Mailand eine «Operetta Poetica», die einer seiner Mönche komponiert hatte. Dieser buon religioso, der wahr-

scheinlich P. Benedikt ist, schrieb einen Begleitbrief und äußerte die Absicht, auch noch andere musikalische Werke später nachfolgen zu lassen. Staatsarchiv Mailand, Trattati Grigioni, Abt an Firmian, 24. Dezember 1768. Kopie im Bundesarchiv Bern.

In der Visitation im Herbst 1776 rügte P. Benedikt die unglückliche damalige Verwaltung der Abtei, bemerkte jedoch, daß die Obern ihm gegenüber «als einem Kranken mitleidig und nachsichtig seien». A SF (30) 9, S. 3–4. Da P. Benedikt für die Schule geeignet erschien, wollte man ihn zuerst nicht versetzen. Acta Congregationis VI. 17. Jedoch muß er sich schon am Ende des Jahres 1777 in Fischingen befunden haben, das er am 3. Februar 1778 eigenmächtig und fluchtartig verlassen wollte. A SF (30) 22 zum 4. Februar 1778. Abt von Fischingen an Abt von St. Gallen. Jedoch bezieht sich A SF (30) 6 zum 14. Oktober 1775 nicht auf unseren P. Benedikt, sondern auf den Fischinger P. Benedikt Ernst. Reindl war also nicht schon 1775 in Fischingen. Es scheint fast, daß er zeitweise wieder in Disentis weilte, wo er uns im Frühling 1778 als Kapitelsekretär und im Sommer 1779 als Vertreter des Konventes bei einer Rechnungsablage begegnet. Anfang 1780 wurde er wiederum nach Fischingen bestimmt. Fürstabtei, S. 95, 100, 109. Das Kloster der hl. Ida verließ er nach fast zwei Jahren, um mit Erlaubnis der Kongregation nach Rheinau zu übersiedeln. Der im Stiftsarchiv Einsiedeln aufbewahrte Catalogus Religiosorum Extranearum von Rheinau aus dem 17./18. Jahrhundert meldet S. 9: «Huc venit 27. Octob. P. Benedictus Reindel, Schirensis Bavarus, qui antea per triennium ferme Fischingae transegit.» Offenbar summierte der Katalog den gesamten Aufenthalt Reindls auf fast drei Jahre. Zu diesem Ortswechsel vgl. Acta Congregationis VI. 337 sowie A SF (30) 62 Abt von Fischingen an Abt von St. Gallen, 27. Oktober 1782. In dem Kloster des hl. Fintan hielt sich P. Benedikt noch im Sommer 1785 auf. Damals brachte ihn der Rheinauer Abt nach St. Gallen. Acta Congregationis VI, S. 406, 464, 484. Von der Steinachabtei gab er seine Zustimmung zur Postalation von P. Laurentius Cathomen, die dann auch im Kapitel vom 7. Juli 1785 bekannt gegeben wurde. Fürstabtei, S. 146. Später verlebte P. Benedikt etliche Jahre in Einsiedeln, wo er 1787 seine Messe-Kompositionen datierte. Seine letzte Lebenszeit verbrachte er im Heimatkloster, in welchem er am 14. November 1793 starb. Ur-

sache seines Ablebens waren nach der noch erhaltenen Todesanzeige eine Magenkrankheit und die Altersschwäche (*diuturna stomachi indignatione et senio confectus*). Der 70 Jahre zählende Mann war der Senior des Konventes. Er wurde, wie das *Necrologium* von 1810 berichtet, in der Klosterkirche vor dem Altar der Mater Dolorosa bestattet. Seine Tondichtungen überdauerten den Brand von 1799. Das Andenken an diesen begabten Klostermusiker blieb lebendig. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts charakterisierte ihn P. Sigisbert Frisch als *musicae peritissimus*. *Acta Capitularia* I. 20.

Riedi Christianus. Confr. 105 zu 1742.

Riedi Jacobus Antonius. Confr. 26 zu 1758 mit der Bemerkung: «von Segnas. Scholaris». *Index Scholarium* vom 3. Juli 1768. Jakob Anton wurde 1743 geboren, besuchte also mit 15 Jahren die Klosterschule. Die Profess legte er 1762 als Fr. Sigisbert ab, die Priesterweihe erhielt er am 5. Oktober 1766. Er interessierte sich für die Rechtsabkommen des Klosters mit der Cadi, der Benediktinerkongregation und der Nuntiatur, wovon uns ein kleines Büchlein in Quart von 48 Seiten wenigstens die Dokumente der Zeit von 1623 bis 1685 erhalten ist. Es trägt die Überschrift: «*Compositiones Monasterium inter et Comunitatem Disertinensem ex Scriptis Fr. Sigisberti Riedi, ibidem Professi*» und wird im Stiftsarchiv Disentis (SR. *Compositiones*) aufbewahrt. Um 1769 scheint P. Sigisbert in Ringgenberg Kaplan gewesen zu sein. So nach Vincenz P. A., *Historia della vischnaunca de Trun* 1940, S. 43. Als in Rom ein P. Adalgott Gieriet am 28. Mai 1772 gestorben war, kam er dorthin. Er wirkte jedoch nicht lange, da er schon am 2. Mai 1772 mit erst 29 Jahren starb und sein Grab in Rom fand. *Monatsblatt* 1956, S. 355 und Todesanzeige.

Riedi Joannes Antonius. Confr. 27 zu 1764 mit dem Zusatz: «*Summovicensis*», nicht als Scholaris charakterisiert. Vor ihm steht Fridolin Hofstetter, der Toggenburger Diener, nach ihm Josephus Andreas Huonder, der nachmalige Abt Anselm Huonder. Johannes Antonius Riedi ist daher nicht sicher in die Disentiser Schülerliste einzureihen.

Rothmund Joannes Valentin. Nur belegt durch den *Index Scholarium* vom 3. Juli 1768. Er stammte von Mompé-Medels, Gemeinde Disentis, machte dann wohl zuerst an der Klosterschule den Anfang des Gymnasiums, studierte um 1760 die *Humaniora* und die Philosophie in

Dillingen, 1765–66 Theologie in Luzern, wurde 1766 geweiht, pastorierte an verschiedenen Orten des Bündner Oberlandes, zuletzt Kaplan in Segnas 1792–1798. Simonet S. 83; Maissen, Luzern Nr. 212; Maissen, Dillingen Nr. 215. P. Placidus Spescha († 1833) rühmt «Sur Valentin Rotmon de Monstér» als einen guten Prediger. Decurtins C., Rätoromanische Chrestomathie 4 (1911), S. 722.

Schmid Josephus Maria. Confr. 106 zu 1762 mit der Notiz: «Aethuatiensis. Scholaris». Er wurde am 5. Januar 1745 in Tavetsch geboren als Sohn des Jakob und der Barbara Decurtins. Taufpate war Pfarrer Jakob Biart selbst, während die Taufe der Tavetscher Priester Josef Beer vollzog (Kirchenbuch Tavetsch). Die Profeß legte er 1767 als Fr. Beda ab und empfing die höheren Weihen im Jahre 1771. Am 18. Mai 1774 betätigte er sich in Rueras als «Vice-Capellanus apud S. Jacobum» (Kirchenbuch Tavetsch). Vor 1776 bekleidete P. Beda auch zeitweise die Kaplanei in Surrhein, damals eine Kaplanei von Somvix. In der Visitation von 1776 rügte er alle Mißbräuche und wünschte die Matutin nicht um 3 Uhr, wie jetzt gebräuchlich, sondern um Mitternacht, wie dies früher der Fall war. A SF (30) 9, S. 16–17, 23. Da er für die Schule geeignet war, wollte man ihn zuerst im Kloster behalten, doch kam er dann Ende 1779 oder Anfang 1780 nach Pfäfers. Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert, 1963, S. 79–80, 86–87, 109. Dort führte er auch eine Badekur durch. SAA 6125, S. 245: «Restanz wegen einer von P. Beda gemachten Baad-Cur. 171 Fl.» Rechnung April–Juni 1780. 1786 und 1787 waltete P. Beda als Ökonom, da ihn der bisherige Administrator Antonin Regli dazu besonders geeignet ansah. Fürstabtei l.c., S. 169–170. Da er jedoch mit Abt Laurentius Cathomen nicht zusammenarbeiten konnte, wurde er seines Amtes entsetzt. Spescha, S. 70. Darauf wird er in Ringgenberg zwei Jahre als Kaplan wirken, wo er auch mit 45 Jahren am 28. Dezember 1789 starb. Spescha, S. 70. Vincenz P. A., Historia della vischnaunca de Trun, 1940, S. 43. Trunser Kirchenbuch z. B. zum 25. Mai, 2. Juni, 2. Juli 1789. Totenschein.

Schmid Martin. Confr. 105 zum 20. Juli 1749, jedoch ohne die Bezeichnung Scholaris. Es handelt sich um den Tavetscher Martin Schmid, der 1760 ordiniert wurde, in Somvix, Schlans und Caverdiras wirkte und 1805 starb. Simonet, S. 155.

Soler Joannes Thomas. Confr. 26 zum 6. Oktober 1748 schreibt «de Solèe», Confr. 105 zum 20. Juli 1749 nur «Sole». Geboren in Silgin-Lumbrein 1735, begab er sich nach den Disentiser Schuljahren nach Dillingen 1755, wo er im Juni des gleichen Jahres starb und dort begraben wurde. Maissen, Dillingen Nr. 211.

Soliva Udalricus. Confr. 27 zum 6. Oktober 1765 mit der Bemerkung: «Aethuatiensis». Geboren am 18. November 1748 als Sohn des Jakob und der Maria Franzisca Venzin, studierte er mithin 1765 in Disentis und legte als Fr. Gallus am 8. Dezember 1769 Profeß ab. Als «R. Fr. Gallus Soliva, Aetuatensis» figuriert er im Confr. S. 106, ohne weitere Angabe. Die Priesterweihe erhielt er 1774. Seine Aussagen in der großen Visitation vom Jahre 1776 machen den besten Eindruck, weshalb er auch als *vir bonus et aliquando utilis futurus* bezeichnet wurde. A SF (30) 9, S. 18. Fürstabtei, S. 79–80, 86. Bei der Verteilung des Konventes kam er nach Rheinau: «1777 10. May advenit P. Gallus Soliva, hic in Conventu commoratus, et communia munia sedulus obiens. Domum rediit 10. Novembris eiusdem anni.» Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinauer Abt., Catalogus Religiosorum Extraneorum 17.–18. Jahrhundert, S. 9; Fürstabtei, S. 87, 91, 93. Im Dezember 1778 erscheint er als Benefiziat in Maria Licht zu Truns (Trunser Kirchenbuch zum 12. und 17. Dezember 1778). Am 1. Januar 1780 wurde er wiederum auslogiert, und zwar offenbar nach Mariastein versetzt. Fürstabtei, S. 109. Acta Congregationis VI. 111–112 mit Rezeß vom 23. Oktober 1779 von Muri. Es gefiel ihm in der Fremde nicht und er suchte seine Rückkehr einzuleiten und ein Benefizium zu erreichen. Bischöfliches Archiv in Chur, Prot. Cels. 1779–1782, S. 82 zum 6. März 1780. Im Jahre 1783 befand er sich wiederum in Disentis, lobte ihn doch damals Subprior P. Gerold Gyr als «religiosum prae caeteris pium». Acta Congregationis VI. 375. Abt Laurentius Cathomen bestimmte ihn 1786 für den Unterricht an der Klosterschule. SAA 6126, S. 397. Abt von Disentis an Abt von Einsiedeln, 3. Juli/8. August 1786. Später, im Jahre 1794, erscheint er als Custos. Seit dem Franzosenjahr 1799 bekleidete er verschiedene Benefizien und starb am 28. April 1828. Siehe Berther B., Baselgias, Capluttas e Spiritualesser de Tujetsch, 1924, S. 43.

Sozzi Giovanni Martino Bonaventura. Sicher war er 1741 Student in

Disentis, wo er bis zu seinem Noviziate 1746 die Schule besuchte. Die Profeß legte er als Fr. Kolumban am 11. Mai 1747 ab und studierte hier einen Teil seiner Theologie. 1753 geweiht, 1764 zum Abte erwählt, 1785 resigniert. Näheres Fürstabtei, S. 10 f.

Spescha Joannes Christian. Confr. 26 zum 2. Oktober 1763. Vermutlich gehörte dieser Spescha zu der Familie Spescha von Andest-Truns. Bündner Monatsblatt 1931, S. 316–317, und Simonet, S. 20. Nähere Belege im RN.

Trippo Petrus Antonius. Confr. 26 zum 6. Oktober 1748 und Confr. 105 zum 20. Juli 1749. An der ersten Stelle heißt es deutlich: Trippo, an der zweiten Stelle Frippo. Die reformierten Trippo bzw. Trippi in Brusio und Samaden werden weniger in Betracht kommen als vielmehr die Familie von Puschlav, aus der Michael Trippo, Kanzler im Hochgericht Puschlav 1764, bekannt ist. Nach der Volkszählung von 1838 gab es auch in Chur Trippi. HBLS VII, S. 55 und RN.

Veith P. Basil. Er war Bürger von Isny (Württemberg), geboren 1738, Profeß 1760, Priester 1762. Als Dekan und als Schulmann spielte er in der klösterlichen Geschichte wie in dem rätoromanischen Bündner Oberland eine bedeutende Rolle. Über diesen 1806 gestorbenen Mönch ist eine eigene Biographie in Vorbereitung.

Wenzin Christian. Confr. 105 zu 1742 mit der Notiz «Aethuatien-sis». Geboren 1725, studierte er nach seinem Disentiser Aufenthalt 1749–1752 Theologie in Luzern, wirkte als Pfarrer in Tersnaus 1752–1800 und als Kaplan in St. Martin. Gestorben 1804. Simonet, S. 181, Maissen, Luzern, Nr. 210. Christian Wenzin ist der Verfasser einer Legenda bzw. eines Legendari, das in drei Teilen in den Jahren 1830–1845 gedruckt wurde. Nachdem P. Placidus Spescha 1821 in seiner Handschrift Sp. 26, S. 85 über die literarische Leistung des Klosters anerkennend sich geäußert hatte, fährt er fort: «Dem zur Seite stelle ich das große Werk des gelehrten Dekans Christian Venzin, welches in der jetzigen Schreibart verfaßt worden ist, und noch im Original und mehreren Abschriften bestehet.» (S. 85–86).

Wenzin Josephus Maria. Confr. 27 zum 6. Oktober 1765 mit der Angabe der Herkunft: «Medelensis». Er wurde im Jahre 1790 von der Landsgemeinde der Cadi zum Abgeordneten gewählt, später 1808 zum Großrat. Glogn 1950, S. 101, 103.